

*bilde schiere lossen varn.* Zum Konzept der „Bildlosigkeit“ bei Johannes Tauler (S. 397–410); René WETZEL, Ein-Bildung als Prozess – Ent-Bildung als Ziel. Die *Engelberger Predigten* zwischen Mündlichkeit, Bildlichkeit und Schriftlichkeit (S. 411–426). Michael Menzel

Gunnar MIKOSCH, Von alter ê und ungetriuwten Juden. Juden und Judendiskurse in den deutschen Predigten des 12. und 13. Jahrhunderts, München u. a. 2010, Fink, 240 S., ISBN 978-3-7705-4982-5, EUR 29,90. – Zwischen Germanistik und Antijudaismusforschung angesiedelt, nimmt die Arbeit nicht nur Predigten zur Grundlage, in denen die Juden theologisch zentral thematisiert werden, sondern bewußt auch solche Textstellen, in denen sie nur eine Nebenrolle spielen. Es geht um die häufige, beiläufige homiletische Inszenierung und nicht so sehr um die theologisch frontale Auseinandersetzung mit ihnen. Auf die Einleitung (Kapitel 1) folgt eine Einbettung der deutschsprachigen Predigt in die ma. Entwicklung, die natürlich überwiegend lateinisch geprägt war (2). Danach werden Äußerungen über Juden in den vorfranziskanischen deutschen Predigten untersucht. Die Texte des 12. und frühen 13. Jh. bieten dazu mit Stellen über den Alten und Neuen Bund, die Figur des Stephanus, die den Juden unterstellten Motive Haß, Neid und Mißgunst, die Pharisäer und die Antichristthematik eine Fülle von Diskursen (3). Ein letztes großes Kapitel bilden die Predigten Bertholds von Regensburg und des sogenannten St. Georgener Predigers, wobei die Hs. 464 der Freiburger Univ.-Bibl. im Zentrum steht (4). Das Ergebnis ist vor allem mentalitätsgeschichtlich. Die negative Wahrnehmung von Juden war auf Seiten des Predigers wie auch des Publikums bereits eine Kommunikationsvoraussetzung. Ohne den Konsens und die Erwartungshaltung darüber, wie Juden seien, hätten die Predigten nicht funktioniert, denn um alltägliche zeitgenössische Juden ging es gar nicht, sondern um literarisch typisierte biblische Gestalten. Ein bißchen breiter hätte man sich die Quellenbasis gewünscht, die Gründe für die Zurückhaltung gegenüber hsl. Material sind dürftig. Michael Menzel

---

Vita longa. Vecchiaia e durata della vita nella tradizione medica e aristotelica antica e medievale. Atti del Convegno internazionale (Torino, 13–14 giugno 2008), a cura di Chiara CRISCIANI / Luciana REPICI / Pietro B. ROSSI (Micrologus' Library 33) Tavarnuzze (Firenze) 2009, SISMEL, Ed. del Galluzzo, XIV u. 208 S., 1 Abb., ISBN 978-88-8450-346-6, EUR 42. – In der Antike existieren verschiedene Konzepte zur Gliederung des menschlichen Lebens. Pythagoras definiert vier, Hippokrates sieben und Aristoteles drei Abschnitte. Aristoteles, Horaz und Terenz beurteilen das Alter negativ, Plato, Cicero und Seneca dagegen eher positiv. Im ‚Corpus Hippocraticum‘ sowie bei Galen gibt es zahlreiche Beobachtungen zu den Leiden im Greisenalter sowie Hinweise zu ihrer Therapie: Dabei spielen die Konzepte der Humoralpathologie eine wichtige Rolle. Im MA ist das Verständnis des Alters geprägt vom Gedanken der Transzendenz. Neben der vorherrschenden Dreigliederung wird ebenfalls eine Siebengliederung angenommen. Die Gesundheitsregimina des lateinischen und arabischen MA für den alten Menschen entsprechen den Konzepten der antiken Medizin. Humoralpathologie und Diätetikkonzepte behalten ihre